

Kolumne «Stadtwärts»

Herzerwärmende Beobachtungen: Drei Beweise gegen den Weltuntergang

08.06.2026 Sandra Peter

An manchen Tagen glaubt die Autorin, die Menschheit sei verloren – nicht zuletzt wegen einer TV-Show. Doch es gibt noch Hoffnung.

Wer Nachrichten liest, hört oder sieht, könnte glauben, die Menschheit stehe vor dem Untergang. Auch mir geht es bisweilen so. Natürlich ist es Aufgabe des Journalismus, kritische Entwicklungen und Missstände abzubilden. Das wird aber selbst mir manchmal zu viel. Insbesondere dann, wenn auch noch in den Bereichen, die ich mir als Ausgleich zu Gemüte führe, etwas schief läuft – etwa bei einer bestimmten Tanzshow eines privaten Fernsehsenders.

Als eine von der Jury gelobte Kandidatin aufgrund des Publikumsvotings ausschied, wurde ich richtig wütend. Denn ich fragte mich: «Wie kann es sein, dass das Publikum lieber sympathische, aber vergleichsweise mittelmässig tanzende Männer weiterwählt als eine Frau, die eine Top-Leistung erbracht hat?» Doch verwunderlich ist ein solches Resultat ja nicht, schliesslich sind solche Shows ein Abbild der Gesellschaft, sagte ich mir dann. Mein Fazit, das auch mein Partner zu später Stunde in einer Nachricht lesen musste: «Die Menschheit ist dem Untergang geweiht!»

Ich gebe aber ungern auf, also suchte ich in meinem Alltag nach Beweisen für positives menschliches Handeln. Und ich wurde schnell fündig. Beweis Nummer eins: Als ich eine Einkaufstasche in einer Umkleidekabine vergass, kehrte ich nach zehn Minuten in den Laden zurück. Da war eine Jugendliche gerade dabei, die Tasche an der Kasse abzugeben. Beweis Nummer zwei: Eine junge Frau kaufte frisches Obst im Supermarkt und brachte dieses zum öffentlichen Kühlschrank von «Madame Frigo». Dort hatte schon ein älterer Mann gewartet und nahm die Früchte entgegen. Sie sprachen etwas länger miteinander und beide schienen die Unterhaltung zu schätzen. Beweis Nummer drei: Ein Mann lief in einer Buchhandlung mit dem Buch «Beklaute Frauen» von Historikerin Leonie Schöler unter dem Arm an mir vorbei zur Kasse. Schöler schreibt darin von Frauen, die in der Geschichte bisher unsichtbar blieben, etwa als Wissenschaftlerinnen, Künstlerinnen oder Ehefrauen, aber Leistungen erbracht haben, wofür Männer gefeiert wurden.

Und ja, auch das Finale der Tanzshow mit der verdienten Siegerin, stimmte mich wieder milde. Doch ich kam bereits vorher zum Schluss: «Es gibt doch noch Hoffnung für die Menschheit.»